Nr. 267. — Erstes Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3–4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 15. Juli 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Von der Kaiserreise.

Der 6. Juli, Sonnabend, war fast ausschließlich der Arbeit gewidmet. Der die „Hohenzollern" begleitende Aviso „Greif", welcher seit der Abfahrt aus Kiel schon zu wiederholten Malen Staatsdepeschen und Privattelegramme von Sr. Majestät ans Land gebracht und die für Se. Majestät eingegangenen an den Zwischenstationen abgeholt hatte, kam bereits Morgens ½9 Uhr mit der in Stavanger abgeholten Kouriersendung an. Nachdem **Se. Majestät** die an Allerhöchstdenselben eingegangenen Privatbriefe und amtlichen Immediatberichte gelesen, ließ sich der Kaiser von den zur Reise mitgenommenen Vertretern des Militär-, Marine- und Zivilkabinets sowie des Auswärtigen Amtes Vortrag über die die einzelnen Ressorts berührenden Fragen halten. Nachdem **Se. Majestät** die erforderlichen Entscheidungen in den eiligen Sachen getroffen, nahm der „Greif" die zum Abgang bestimmten Postsachen wieder an Bord, um dieselben nach Wilhelmshafen zu bringen und dort zugleich eine neue Kouriersendung in Empfang zu nehmen.

Gegen 2 Uhr verließ die kaiserl. Yacht gleichfalls Odde, um nach Vik im Eidsfjord zu fahren, das in nicht ganz 4 Stunden erreicht wurde. Se. Majestät beschäftigte sich auch noch während der Fahrt und nach der Ankunft im Eidsfjord mit Angelegenheiten des Zivilkabinets und des Auswärtigen Amts und konferirte mit dem Chef des Generalstabes, **Grafen Waldersee.** Der Abend wurde theils auf Deck, theils im großen Salon des Kaisers in geselliger Unterhaltung verbracht, bei der sich besonders **Lieutenant v. Hülsen** mit allerlei Karten- und sonstigen Kunststücken hervorthat.

Für den nächsten Tag, Sonntag, den 7. Juli, war eine größere Partie nach einem etwa vier Stunden entfernten Wasserfall geplant, aber das bis dahin so beständige Wetter hatte plötzlich umgeschlagen; schon am frühen Morgen fielen starke Niederschläge, die allmälig sich in heftigen Regen verwandelten. Der Tag wurde deshalb ausschließlich an Bord verbracht. Se. Majestät las die am Tage vorher eingetroffenen Zeitungen und schrieb später eine größere Anzahl von Briefen. In den Momenten, in denen der Regen nachließ, wurde durch Auf- und Abgehen an Bord für die nöthige Bewegung gesorgt. Um 10 Uhr Vormittags hatte Se. Majestät der Kaiser sämmtliche auf dem Schiffe anwesenden Personen zum **Gottesdienst** befohlen, den Allerhöchstderselbe in den einfach ehrwürdigen Formen des preußischen Feldgottesdienstes **persönlich abhielt.** Nach den Eingangsgebeten las Seine Majestät vor dem mit einer Kriegsflagge bedeckten einfachen Altar mit lauter vernehmlicher Stimme eine kurze Predigt und sprach dann das Schlußgebet und Vaterunser. Es war ein erhebendes Bild, wie der jugendliche Kaiser seinem Gefolge, an dessen Spitze der Chef des Generalstabes im einfachen schwarzen Gehrock stand, den im Dienstanzug erschienenen Offizieren und seinen Matrosen mit den gebräunten und doch so jugendlichen Gesichtern hier im fernen Norden inmitten dieser gewaltigen Natur Gottes Wort verkündete, in ernster Andacht, nach echter, schlichter Soldatenart. Beim Mittagessen erhob sich der General der Kavallerie Graf Waldersee, um in einigen warmen Worten des auf den Tag fallenden Geburtstagsfestes Sr. königl. Hoheit des Prinzen Eitel Fritz zu gedenken und Sr. Majestät seine und des übrigen Gefolges unterthänigste Wünsche für den Prinzen zu Füßen zu legen. Mit einem Glase deutschen Schaumweins wurde dann das Wohl des jungen Hohenzollernsprossen ausgebracht. Se. Majestät hatte bereits am Vormittag ein Telegramm an den Prinzen abgesandt; das Gleiche thaten die Herren des Reisegefolges.

Deutschland.

Berlin, 14. Juli. Im „Pester Lloyd" kommt ein Berliner Korrespondent auf den Artikel der „Freisinnigen Zeitung": „**Stellvertretung des Kaisers**" zurück und sucht dessen Ausführungen in nachstehender Weise zu widerlegen:

Erstlich ist es unrichtig, wenn Eugen Richter behauptet, daß noch niemals ein preußischer Herrscher so lange und so weit von seinen Staaten entfernt gewesen sei. Als König Friedrich Wilhelm III. nach den Befreiungskriegen England, die Schweiz und Italien besuchte, war er in Anbetracht der damaligen nur auf Postpferde angewiesenen Verbindungen von seinen Staaten länger und weiter entfernt, als Kaiser Wilhelm II. es jetzt in Norwegen ist, ja selbst die alljährlichen Teplitzer Reisen des Königs dürften in Bezug auf die Verbindung mit Berlin kaum weniger zu besagen gehabt haben, als die jetzige Fahrt nach Norwegen. Als dann Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1842 zur Taufe des Prinzen von Wales nach England reiste, war die Verbindung mit Berlin für ihn gewiß schwieriger und zeitraubender, als sie jetzt für seinen kaiserlichen Großneffen ist. Kaiser Wilhelm I., der in vorgerückten Jahren auf den Thron kam, hat sich auf den Besuch deutscher und österreichischer Bäder beschränkt, und wenn wir nun jetzt einen Monarchen haben, welcher der Heilkraft der Bäder nicht bedarf, sondern dem es genügt, sich einige Wochen der stärkenden und beruhigenden Seeluft auszusetzen, so sollte damit eigentlich Jedermann zufrieden sein, der nicht das monarchische Prinzip überhaupt negirt. Die Reise nach den Lofoten ist Kaiser Wilhelms Erholungsreise, die er sich nach einem recht anstrengenden Jahre wohl gönnen darf. Was den Verkehr mit Berlin anbelangt, so werden während der sechsundzwanzigtägigen Abwesenheit des Kaisers dreizehn Kouriere entsendet, so daß er einen Tag um den andern einen Kourier erhält, der am nächsten Tage wieder zurückkehrt. Das ist für die Erledigung von Geschäften wohl ausreichend. Aber unser „großer Volkstribun" ist anderer Ansicht. Er meint, wir könnten schneller einen Krieg haben, nach dem Beispiel von 1870, als der Kaiser heimzukehren vermöge. Als der Krieg von 1870 ausbrach, befand Kaiser Wilhelm I. sich bekanntlich in Ems und Fürst Bismarck, wie heute, in Varzin. Immerhin vergingen von dem ersten Pariser Sturmzeichen bis zur Uebergabe der Kriegserklärung in Berlin am Tage der Reichstagseröffnung, also vom 4. bis zum 19. Juli, vierzehn Tage. Ob Rußland oder Frankreich heute fähig wären, uns in acht Tagen den Krieg zu machen, ist eine Frage, die füglich außer Erörterung bleiben kann, gegen Ueberfälle der Grenzprovinzen wissen die kommandirenden Generale, was sie zu thun haben. Die Sorgen der „Freisinnigen Zeitung", die sonst gegen Kriegsbefürchtungen anderer Zeitungen nicht genug schelten und spotten kann, sind daher ohne Begründung. Von einer Stellvertretung durch den Prinzen Heinrich oder gar den Reichskanzler kann gar keine Rede sein, weil sie völlig überflüssig ist. Der Aufenthalt auf den Lofoten selbst dauert nur vom 20. bis 23. Juli, am 26. ist der Kaiser schon wieder in Bergen und am 29. in Wilhelmshafen, wo am folgenden Tage die Fahnenweihe des am 1. April daselbst errichteten zweiten See-Bataillons stattfindet. Es ist ohne Zweifel recht werthvoll, daß Herr Richter die befehlende Hand des Monarchen keinen Tag entbehren möchte, zur Beruhigung aber für die durch die „Freisinnige Zeitung" etwa in Besorgniß versetzten Leser des „Pester Lloyd" sei hinzugefügt, daß der Regierungsapparat ununterbrochen funktionirt und Stockungen nicht ausgesetzt ist. Da der Kaiser sich voraussichtlich von Wilhelmshafen direkt nach England begiebt, so wird er bis zu seiner etwa am 8. August erfolgenden Rückkehr der stärkenden Seeluft fünf Wochen ausgesetzt gewesen sein, was Herr Richter bei seiner ersichtlichen Besorgniß um die Monarchie ihm gewiß gönnen wird.

— Vor einigen Tagen wurde die Staatsbahn-Verwaltung von einem rheinischen Blatte heftig angegriffen, u. a. weil sie es unterlassen habe, die **vierte Wagenklasse** abzuschaffen, welche das Blatt als „**menschenunwürdig**", als „**eine Verschlechterung und ein soziales Verbrechen**" bezeichnete, „das wir im Westen der Staatsbahn-Verwaltung nicht schwer genug anzukreiden vermögen". Hierzu schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." folgendes: Es liegt nahe, die Berechtigung eines so abfälligen Urtheils an der Hand der Thatsachen zu prüfen. Da trifft es sich nun eigenthümlich, daß die vierte Klasse zuerst auf der Köln-Mindener, der Bonn-Kölner und der Münster-Hammer Eisenbahn, also auf drei im Westen belegenen Privatbahnen eingeführt ist. Die Wagen dieser Klasse waren anfangs offen. Von Staatsaufsichtswegen wurde später verfügt, daß sie mit einer festen Decke und entweder mit Fenstern oder zum Schutze gegen das Wetter ringsum mit Vorhängen zu versehen seien. Später wurde die vierte Wagenklasse auch auf den östlichen Staatsbahnen eingerichtet und fand dann, da sie nicht allein ihres billigen Preises, sondern insbesonders auch ihrer für die Mitnahme von Marktgut und Traglasten besonders zweckmäßigen Einrichtung wegen stark frequentirt wurde, eine immer weiter gehende Verbreitung auf allen älteren Staatsbahnen. Durch einen Beschluß vom 28. Januar 1870 empfahl der **Bundesrath den Bundesregierungen,** mit thunlichster Beschleunigung auf den Staatsbahnen die vierten Wagenklassen einzurichten, und eine gleiche Einrichtung bei den Privatbahnen zu erstreben. Einzelne der letzteren verhielten sich allerdings nach wie vor gegen die Einrichtung ablehnend, so daß beispielsweise der vormaligen „Rheinischen Eisenbahn" im Jahre 1871 durch eine Konzessionsurkunde die Verpflichtung auferlegt werden mußte, längstens vom Jahre 1873 ab auf ihren sämmtlichen Linien in jeder Richtung, täglich mindestens in einem Personenzuge Wagen IV. Klasse einzustellen. Daß durch die Einrichtung ermäßigter Tagesbillets III. Klasse zu dem doppelten Satz der IV. Klasse der Zweck der letzteren keineswegs erreicht wurde, wie mehrere der widerstrebenden Verwaltungen schon früher vorzuschützen pflegten, ist nach auf Versuchen und genauer Prüfung beruhenden Erfahrungen früherer Jahre wiederholt von der Aufsichtsbehörde festgestellt worden. Nach Verstaatlichung der Privatbahnen ist die Staatseisenbahnverwaltung mit weiterer Durchführung der Einrichtung vorgegangen. Zugleich sind die vielfach höheren Fahrpreise der 4. Klasse auf den verstaatlichten Privatbahnen allmälig auf die niedrigeren Sätze der Staatsbahnen (2 Pf. für den Pers.-Kilom.) herabgesetzt, bezw. ist diese Herabsetzung in den drei westlichen Bezirken für den 1. April 1890 angeordnet worden; auch wurden für den regelmäßigen Arbeiterverkehr von und nach den Arbeitsstätten noch zahlreiche weitere Erleichterungen eingeführt. Wie die Bevölkerung gerade unserer westlichen Landestheile über die vierte Wagenklasse denkt, darüber nur noch wenige Zeugnisse: Im Jahre 1885 befürwortete die Handelskammer in Trier die Einführung der vierten Wagenklasse auf der Moselbahn, wobei sie sich auf Wünsche aus allen Kreisen der dortigen Bevölkerung berief. — Im folgenden Jahre wurde seitens der Anwohner der ostfriesischen Küstenbahn der lebhafte Wunsch nach Einrichtung der vierten Wagenklasse auf deren Linie ausgesprochen. Beiden Anträgen ist s. Z. stattgegeben. Als im Jahre 1884 die rechtsrheinische Direktion dem Bezirks-Eisenbahnrathe zu Köln eine Vorlage zugehen ließ, in welcher u. a. die Ausschließung der vierten Wagenklasse aus einzelnen Zügen vorgeschlagen wurde, sprach sich der Bezirks-Eisenbahnrath, und zwar gerade in denjenigen Mitgliedern, welche die verschiedenen industriellen Interessen vertreten, auf das entschiedenste gegen eine solche Maßnahme aus, welche mit Rücksicht auf die Interessen der Arbeiterbevölkerung für äußerst bedenklich erklärt wurde. In ähnlichem Sinne äußerte sich der Bezirks-Eisenbahnrath zu Köln bei anderen Gelegenheiten in den Jahren 1886 und 1888.

— Die **Emdener Heringsfischerei** wurde im Jahre 1888 mit 17 Loggern, bemannt mit 255 Seeleuten, ausgeübt. Der Heringsfang, welcher zu Anfang in den Monaten Juni, Juli und August sehr geringe Ergebnisse hatte, besserte sich dann ganz erheblich, so daß das Gesammtergebniß als ziemlich befriedigend bezeichnet werden kann; auch waren die Verkaufswerthe besser, als im vorhergehenden Jahre. Der Ertrag bestand in 11,127 für den Handel fertig gestellten Tonnen gesalzener Heringe, für welche 310,000 Mark erzielt wurden. Der durchschnittliche Verkaufswerth einer Tonne betrug demnach etwa 28 Mark, gegen 25⅔ Mark im Jahre 1887. Eine Ausrüstungsprämie von 2000 Mark pro Logger wurde der Emdener Heringsfischerei auch in dem Berichtsjahre von der Reichs-Regierung zu Theil.

— Telegramme aus Essen a. R. vom heutigen Vormittag melden uns: Heute früh sieben Uhr wurde das vom Professor **Schaper** (Berlin) im Auftrage der Stadt Essen geschaffene Standbild des verstorbenen Geheimen Kommerzienraths **Alfred Krupp** feierlich enthüllt. Geheimer Kommerzienrath Friedrich Alfred Krupp nebst Familie, der Regierungspräsident von Berlepsch, die städtische Vertretung, zahlreiche Offiziere, das Direktorium der Firma Fr. Krupp, Meister- und Arbeiter-Deputationen des Krupp'schen Werkes, sowie viele Bürger der Stadt nahmen an der Feier Theil, bei welcher Professor Schaper und Oberbürgermeister Zweigert Reden hielten.

— Wie aus **Zürich** mitgetheilt wird, unterliegen nach einer am 8. Juli in Kraft getretenen Verfügung auch sämmtliche aus der **Schweiz in Deutschland eintreffenden Kaufmannsgüter** einer höchst genauen Revision von Seite der Zollämter. Kisten und Ballen (jedes einzelne Kolli) müssen mindestens bis zur Hälfte ausgepackt werden, welches auch der Inhalt sei. Den beiden Zollämtern in Basel sind gleiche Verfügungen zugegangen, was darauf schließen läßt, daß an der ganzen Grenze in gleicher Weise vorgegangen wird.

— **Die elektrische Beleuchtung der Bahnhöfe** hat sich auf den **belgischen Bahnen** so bewährt, daß die Staatsregierung die Einführung dieser Beleuchtung für alle größeren Bahnhöfe angeordnet hat. Wenn auch auf den preußischen Bahnen keine ausgedehnten Erfahrungen vorliegen, da die elektrische Beleuchtung bisher mehr als Luxusbeleuchtung für Personenbahnhöfe angesehen wurde, bis jetzt erst vier Güter- und Rangirbahnhöfe elektrisch beleuchtet sind, und im nächsten Jahr nur ein Bahnhof mit dieser Beleuchtung versehen werden soll, so herrscht doch unter den Eisenbahnbeamten jeder Art keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß für die Sicherheit des Betriebes die allgemeine Einführung der elektrischen Beleuchtung auf allen größeren Bahnhöfen von dem günstigsten Einfluß sein, zur Verminderung der verhältnißmäßig großen Anzahl der auf den Bahnhöfen vorkommenden Unfälle beitragen und dadurch einen reichen Ersatz für die höheren Erleuchtungskosten bieten würde.

— Wie aus Paris gemeldet wird, wurde am Sonnabend früh Oberst Vincent vom Kriegsminister Freycinet empfangen. Der „Intransigeant" bringt einen Brief Vincent's an einen Freund, jedenfalls denselben, der dem „Intransigeant" die Unterredungen Vincent's überlieferte. Vincent bedauert in diesem Briefe, daß die Veröffentlichung ohne sein Wissen geschehen sei, fügt aber hinzu, daß er die in den Unterredungen gegebene Darstellung nicht widerlegen werde, da sie vollständig der Wahrheit entspreche. — Der Bericht des Neuner-Ausschusses über den **Boulanger-Prozeß** kommt zu dem Schluß, daß die Anklage gegen den General wegen Attentats gegen die Republik, sowie wegen Veruntreuung von **243,000 Franks** Staatsgelder zu erheben sei.

— Die jüngsten Nachrichten, welche über den Fortgang der Unternehmungen des Hauptmanns **Wißmann** in Ostafrika eintreffen, legen Zeugniß von dem außerordentlich erfolgreichen Vorgehen des Reichskommissars ab. Man darf jetzt nach der Einnahme der vier wichtigsten Küstenplätze erwarten, daß der Aufstand allmälig in sich zusammenbricht und es kann sonach schon jetzt die Aufgabe, mit der Hauptmann Wißmann betraut worden, als gelöst betrachtet werden. Und das in sehr kurzer Zeit. Erst unterm 2. Februar d. J. wurde das Gesetz erlassen, welches die erforderlichen Mittel zur Unterdrückung des Aufstandes gewährte. Herr Wißmann hat die auf ihn gesetzten Hoffnungen in vollem Maße gerechtfertigt. Mit verhältnißmäßig sehr geringen Opfern an Geld und Menschenleben hat er die deutsche Position in Afrika an derjenigen Stelle, wo sie zum ersten Male ernstlich bedroht war, gesichert. Das Ansehen Deutschlands in dem gegenwärtig so viel umstrittenen Lande wird durch diese Erfolge bedeutend erhöht und befestigt werden.

— Ueber die neuesten Vorgänge in **Deutsch-Ostafrika** erhält die „Nat.-Ztg." folgende telegraphische Mittheilung:

Sansibar, 13. Juli, 8 Uhr 10 Min. Das Geschwader hat **Tanga** am 10. Juni gestürmt, Verluste unserseits ein **schwerverwundeter Matrose** der „Möwe". Die gut erhaltene Stadt ist von der Marine besetzt, die Umgebung bittet um Frieden.

Hierzu bemerkt das genannte Blatt:

An die Einnahme von Bagamoyo, Saadani und Pangani schließt in rascher Folge sich die Einnahme von Tanga. Mit der Besetzung dieser vier Hafenplätze ist die Hauptaufgabe, welche dem Wißmann'schen Unternehmen gestellt war, rasch und glücklich gelöst worden. Die pessimistischen Stimmen, welche sich dem Wißmann'schen Plane gegenüber erhoben hatten, sind somit auf das Glänzendste widerlegt. Bei Tanga war es lediglich das Geschwader, welches den Sturm ausführte. Daß bei dem Sturm auf eine befestigte Stadt nur ein Mann verwundet wurde, giebt das Maß des geleisteten Widerstandes. Offenbar sind die Aufständischen durchaus entmuthigt. Die nächste Aufgabe der Expedition ist, die Küstenstädte besetzt zu halten und von dort aus die Fühlung mit dem Innern wieder herzustellen. Wie bereits mitgetheilt, beginnt die Umgebung von Tanga bereits sich zu unterwerfen. Demnächst dürfte es sich darum handeln, Handelskarawanen, die aus dem Innern kommen und die regelmäßig gut bewaffnet sind, bei ihrer Annäherung an die Küste entgegenzukommen und sie zu begleiten, bis die Pazifikation vollständig eingetreten ist. Bei der Leichtigkeit, mit der die Einnahme namentlich von Pangani und Tanga sich vollzog, steht zu erwarten, daß Kiloa und Lindi, die südlichen Häfen, gleichsfalls demnächst besetzt werden. Die Wißmann'sche Truppe ist, unterstützt von der längs der Küste kreuzenden Marine, voraussichtlich durchaus im Stande, die Hafenorte besetzt zu halten. Die Bildung einer Polizeimacht aus eingeborenen Elementen wird wohl alsbald in die Hände genommen werden. Die Besetzung der Hafenstädte geschieht bekanntlich durch das Reich zur Aufrechterhaltung der Autorität des Sultans von Sansibar. Ueber die weitere Behandlung der Angelegenheit wird eine Verständigung der Reichsregierung mit dem Reichstag erfolgen müssen; jedenfalls hat Hauptmann Wißmann die von ihm gemachten Zusagen durchaus eingelöst.

— Es soll, wie wir der „Nat.-Ztg." entnehmen, nunmehr als gesichert anzusehen sein, daß die von der belgischen Regierung angeregte Konferenz zur **Regelung verschiedener afrikanischer Fragen** in diesem Herbst in Brüssel zusammentreten werde. Zur Theilnahme eingeladen wurden alle diejenigen Mächte, welche die Berliner Kongoakte unterzeichnet haben. Von den meisten sind bereits bestimmte Zusagen eingegangen. Neben der belgischen Regierung hat sich ganz besonders die englische für das Zustandekommen dieser Konferenz bemüht.

Danzig, 11. Juli. Wie verlautet, soll morgen der **erste Spatenstich zur Niederlegung der inneren Wälle,** und zwar in der Nähe des Werftthores geschehen. Wie noch aus früheren Mittheilungen bekannt sein dürfte, handelt es sich zunächst um die Strecke zwischen Bastion Jakob und der Mottlauer Wache, und zwar um diejenigen Theile des Wall- und Stadtgraben-Terrains, welche für die Anlage und Erweiterung militärischer Etablissements in Anspruch genommen werden. Wegen der übrigen Strecken ist noch alles in der Schwebe. Auch in Betreff der Zentralbahnhofsfrage ist noch keines der aufgetauchten Projekte zur Abklärung gelangt. Was darüber bisher bekannt geworden, beruht lediglich auf Vermuthung.

Chemnitz, 12. Juli. Der Tod Dr. **Bernhard Försters,** des Begründers der Kolonie **Neu-Germania** in Paraguay, findet hier viele Theilnahme, weil Söhne unserer Stadt und Familien aus deren nächster Umgebung an der Gründung der Kolonie betheiligt sind und noch jetzt dort leben. Dabei ist Chemnitz auch der Sitz einer „Kolonialgesellschaft für Paraguay", die hier und auswärts viele Mitglieder zählt. Am Tage vor seinem Tode, am 2. Juni, schrieb Förster aus Asuncion an den Vertreter dieser Vereinigung hierher einen Brief, der eine schlimme Wendung in dem Unternehmen Försters erwarten ließ und fast gleichzeitig mit der Nachricht von seinem Tode hier anlangte. Förster erklärt darin: „Das seltsame Verhalten der Kolonialfreunde, auf die ich rechnete, entzieht mir die letzte Möglichkeit, mich hier kaufmännisch und geschäftlich zu halten. Mein körperlicher und seelischer Zustand ist derartig, daß ich die Ablösung von meinem harten Dienst als nahe bevorstehend annehmen muß." Daß Förster trotzdem den guten Fortgang seiner Sache für möglich hielt, läßt sich aus der Bitte erkennen, daß der Empfänger des Briefes fortfahren möge, für dieselbe zu wirken. „Vielleicht," so heißt es in dem Briefe, dessen wesentlicher Inhalt Prof. Dr. Straumer hier der Oeffentlichkeit übergeben hat, „entwickelt sich die begonnene gute Sache ohne mich besser als mit mir. Aber werth ist Neu-Germania, vor vielen andern Unternehmungen, gestützt und gefördert zu werden; es kann ein Ehrendenkmal für alle werden, die am Entstehen dieser Kolonie betheiligt sind."

München, 14. Juli. Zu dem gemeldeten Selbstmord des Militär-Attachees **Grafen Waldemar v. Blumenthal** wird uns aus München telegraphirt, daß als Grund des Selbstmordes die in letzter Zeit bis zum höchsten Grade gesteigerte Hypochondrie des Grafen angesehen wird; derselbe war vor einiger Zeit mit dem Pferde gestürzt und bildete sich nach seiner Wiederherstellung, die nicht zur völligen Genesung führte, ein, rückenmarksleidend zu sein. — Dem „B. T." berichtet man ferner über den sensationellen Selbstmord aus München unter dem 13. d. Mts. noch Folgendes:

Graf Waldemar v. Blumenthal, Premierlieutenant im 1. hannoverschen Dragoner-Regiment, war ein Neffe des Feldmarschalls Grafen Leonhard v. Blumenthal. Der Verstorbene hatte eine Wohnung in der 2. Etage des Hauses Dorfstraße Nr. 1 inne; er wurde von einem Burschen seines Regiments, den er mitgebracht hatte, und einer Aufwärterin bedient. Wie gewöhnlich, nahm er am gestrigen Tage im Hotel „zu den vier Jahreszeiten" eine Mahlzeit ein und begab sich dann mit dem im gleichen Hause wohnenden Lieutenant Rüdinger des 1. schweren Reiter-Regiments ins Offizier-Kasino dieses Regiments. Dort unterhielt er sich aufs Beste und kehrte Abends gegen 7 Uhr anscheinend heiter gelaunt in Begleitung des Lieutenants Rüdinger in seine Wohnung zurück. Blumenthal gab seinem Burschen verschiedene Aufträge, fragte ihn, ob alle Rechnungen bezahlt seien, weiter auch, ob er die Adresse seiner zur Zeit in Schlesien lebenden Mutter wisse 2c., und entließ sodann den Burschen mit dem Auftrag, ihn um 9 Uhr zu wecken. Etwa gegen 8 Uhr hörten die Hausbewohner einen Schuß fallen. Ein in der dritten Etage wohnendes Fräulein eilte herab und läutete; da ihr aber nicht geöffnet wurde und Alles ruhig blieb, so kehrte sie wieder in ihre Wohnung zurück. Um 9 Uhr kam der Bursche und wollte seinen Herrn wecken; da er keine Antwort erhielt, trat er in das Schlafzimmer, wo er zu seinem Entsetzen seinen Herrn als Leiche, einen Revolver krampfhaft in der Hand haltend, mit einer Kopfwunde in seinem Blute schwimmend fand. Der Bediente schlug Lärm und machte von dem Vorfall Anzeige. Bald erschienen auch Beamte der Polizei und der preußischen Gesandtschaft. Nachdem ein Arzt den Tod konstatirt hatte, wurde die Leiche nach dem südlichen Friedhof transportirt. Bei den Bewohnern des Hauses war Blumenthal als leutseliger und freundlicher Charakter sehr beliebt. Die Mutter des Unglücklichen, eine geborene v. Zastrow, lebt auf einem ihrer Güter in Schlesien.

Straßburg, 12. Juli. Wenn ich gut unterrichtet bin, steht in nicht zu ferner Zeit eine Aenderung des Schulgesetzes vom 18. April 1871 in der Weise bevor, daß der **Schulzwang für die Mädchen** sich nicht blos wie bisher bis zum 13., sondern bis zum 14. Lebensjahr erstreckt, in ähnlicher Weise, wie solches in allen anderen deutschen Ländern der Fall ist. Die Gleichstellung des Reichslandes mit Altdeutschland in Bezug auf Schulpflicht ist schon deshalb nothwendig, um dem Mißbrauch vorzubeugen, daß altdeutsche Eltern ihre Mädchen nach Elsaß-Lothringen schicken, damit sie ein Jahr früher schulfrei werden. Von ganz besonderer Bedeutung ist es im französischen Sprachgebiete, daß für die Mädchen die verlängerte Schulpflicht eintritt. Die oft gehörte Klage, daß die heranwachsende weibliche Jugend hinsichtlich der Kenntniß des Deutschen hinter der männlichen zurückstehe, muß zum großen Theil darauf zurückgeführt werden, daß die Mädchen in einem Alter entlassen werden müssen, wo durch größere geistige Reife erst ein weitergehendes Sprachverständniß erzielt werden kann. Von Interesse ist es, daß neuerdings auch von einheimischer Seite für die Verlängerung der Schulpflicht der Mädchen eingetreten wird. Es geschieht dies namentlich seitens der protestantischen Geistlichkeit, welche es als großen Mißstand empfindet, daß die Mädchen ein Jahr vor der Konfirmation, welche mit dem vierzehnten Lebensjahr vorgenommen wird, dem heilsamen Einflusse der Schule entzogen werden. Diese Erwägung hat noch kürzlich dazu geführt, daß die hier abgehaltene Pastoralkonferenz beschloß, Schritte bei der Regierung um Abänderung der bezüglichen Gesetzgebung zu thun. In ähnlichem Sinne sprach sich auch der am 3. d. Mts. zu Gebweiler abgehaltene oberelsässische Lehrertag aus. Der einzige Grund, der s. Z. bei Festsetzung der abgekürzten Schulzeit für die Mädchen ausschlaggebend war, ist in dem Bestreben zu suchen, die Einführung des früher unbekannt gewesenen Schulzwanges der Bevölkerung möglichst zu erleichtern. Wenn nach nunmehr achtzehnjähriger Uebergangszeit dieses Zugeständniß zurückgenommen wird, so darf man die Verwaltung wohl kaum der Ueberstürzung bezichtigen.

Belgien.

Aus **Brüssel,** 12. Juli, schreibt man: Vor Kurzem hatten belgische liberale Zeitungen die erstaunlichsten **Enthüllungen über die belgische Artillerie** veröffentlicht. Man erfuhr aus ihnen, daß die schon vor Jahren von Krupp gelieferten neuen Kanonen gar nicht in Benutzung genommen worden sind, daß trotz zehnjährigen Tagens von Kommissionen das Modell für die Lafetten noch immer nicht zu Stande gekommen, daß die Geschosse mangelhaft, kurz die belgische Artillerie im Kriegsfalle unbrauchbar sei. Die Offiziösen bestritten zuerst entrüstet die Richtigkeit der Enthüllungen. Da es von vornherein klar war, daß Artillerie-Offiziere den Zeitungen das Material für diese Angriffe geliefert hatten, so verbot der Kriegsminister den Offizieren jedes Mitarbeiten an öffentlichen Blättern und jede von ihm selbst nicht gestattete Veröffentlichung auf das Strengste. Die Zeitungen ließen sich nicht dadurch einschüchtern und setzten ihren Feldzug fort; schließlich stellte es sich heraus, daß diese Enthüllungen auf Wahrheit beruhten. Nun wurde alles in größter Eile fertig gestellt, aber besser wurde nichts, wie aus weiteren Enthüllungen des klerikalen Blattes „Patriote" hervorgeht. Die 40 Feldbatterien haben endlich die Krupp'schen Kanonen erhalten, aber die belgische Feldartillerie ist dienstunfähig, weil die 300 Lafetten unbrauchbar sind. Die von der belgischen Artillerie-Kommission entworfene Zeichnung für die Lafettenwände wurde von dem Generalinspektor der Artillerie, dem General Nicaise, selbst den Krupp'schen Werken übergeben. Herr Krupp ließ dieselben genau nach der Zeichnung anfertigen; als man aber die Lafetten zusammenstellte, bemerkte man in Antwerpen, daß die Zeichnung nicht richtig angefertigt war. Man arbeitete die Lafettenwände mit fieberhafter Hast um und übergab die endlich fertig gewordenen Lafetten, ohne sie durch Schießversuche zu prüfen, der Artillerie. Die jetzt stattgehabten Schießversuche haben ergeben, daß diese Lafetten bei dem 167. Schusse bereits beschädigt, bei dem 180. Schusse ganz unbrauchbar geworden sind; sie müssen also vollständig neu hergestellt werden. Das Blatt weist nach, daß die 240 Kanonen, welche die belgische Feldartillerie bilden, weder in Batterien noch in Gruppen bis heute regulirt werden konnten, daß unentbehrliche Geschosse und die erforderlichen Munitionskasten fehlen, daß „mit einem Worte die belgische Feldartillerie nicht vorhanden ist". Daß diese Enthüllungen nicht unrichtig sind, beweist die Thatsache, daß kein einziges offiziöses Blatt sie zu bestreiten wagt.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Der **Industriepalast** der Champs-Elysees, welcher bis vor drei Wochen mit den Gemälden, Skulpturen und Zeichnungen des „Salons" angefüllt war, hatte seitdem eine glänzende Umwandlung erfahren. Der ganze untere Raum, der in Ausstellungszeiten mit grünen Gewächsen zum Garten gestaltet wird, in dem die Marmorstatuen und die Büsten auf ihren Postamenten schimmern, war mit einem Tanzboden belegt worden, dessen Flächeninhalt 9205 Metermaß. Darüber wölbte sich unter dem Glasdache ein Volum von 13,000 Quadratmetern, das die Ausstrahlung des elektrischen Lichts in Stärke von 500,000 Kerzen durch das Dach verhindern sollte. Zu dem Ballfeste, das gestern Abend in dem mit Gobelins und Blumen geschmückten Raum stattfand, waren 35,000 Einladungen, zunächst an alle Aussteller, ergangen, denen es gewidmet war. Der Direktor der pariser und der Ausstellungsbauten, Herr **Alphand,** empfing die offiziellen Gäste und geleitete den **Präsidenten der Republik** und **Frau Carnot** nach der Haupttribüne, dem Eingange gegenüber, unter der Uhr, die alle „Salon"-Besucher kennen. Rings um den Saal waren stufenweise angebrachte Sitzreihen, wo auch allen exotischen Gästen, den schwarzen senegalischen Fürsten wie den gelben Mandarinen des äußersten Ostens, den Beduinen im weißen Burnus und den fezgeschmückten Tunesiern Plätze angewiesen waren. Die Gallerien des ersten Stockwerkes bieten als Wandelgänge und da in dem Palaste selbst nicht geraucht werden durfte, so war eine Verbindung mit dem nahen Jardin de Paris hergestellt worden, wo man Luft schnappen und sich an den Klängen eines der zahlreichen Orchester erfreuen konnte. Alle bekannteren fremden Musikkapellen und Chöre waren zur Betheiligung eingeladen worden und man konnte hier das Wiener Damenorchester, dort die finnischen Studenten („Muntere Musikanten") und in einem dritten Saale wieder die rumänischen Lauthares, außerdem mehrere Zigeunergruppen ihre Weisen spielen und singen hören. Das Fest war sehr belebt und endete erst gegen Morgen. Es wird allgemein mit Wohlgefallen betont, daß von der fürchterlichen Verwirrung, welche bei einer ähnlichen Gelegenheit während der Weltausstellung von 1878 im Palaste zu Versailles herrschte, gestern keine Spur vorkam. Wenn ein Tadel laut wird, so ist es der, daß die Kommissare etwas zu menschenfreundlich waren und Herren in Strohhüten und Jacken mit Damen zuließen, welche vergessen hatten, Abendtoilette zu machen.

Paris, 14. Juli. Frankreich feiert heute den Glanzpunkt des Jahrhundertfestes, den zum **Nationalfest** erhobenen Gedenktag des Bastillesturms. Die Thatsachen sind bekannt: Am 14. Juli 1789 stürmte ein wüthender Volkshaufe die von 82 Invaliden und 32 Schweizern unter dem Oberbefehl de Launays besetzte **Bastille.** Man hatte vorgegeben, die dort schmachtenden

Opfer der Willkürherrschaft des Hofes befreien zu wollen, fand indessen im Ganzen nur sieben Gefangene vor, von diesen waren zwei wahnsinnig, vier waren überführte Fälscher und der siebente, ein Graf Solages, büßte die Ermordung eines Bauern. Die nach dem Bastillesturm von der Menge verübten Schandthaten und Morde waren die Vorboten der Greuel der Folgejahre. Man würde den Franzosen Unrecht thun, wollte man behaupten, daß sie in ihrem Nationalfest die an sich wenig ruhmwürdigen Ereignisse des 14. Juli 1789 zu feiern beabsichtigten, für sie haben der Tag und die spätere Schleifung der Bastille eine rein symbolische Bedeutung, die ihnen auch schon vor hundert Jahren allenthalben in Europa zuerkannt wurde, der Fall der Bastille galt ihnen als das Sinnzeichen des Sturzes des ancien régime, des Sieges des Rechtsstaates über die Willkürherrschaft. In diesem Sinne wurde in einer erhebenden Feier auch die erste Wiederkehr des Tages begangen. Auf dem Marsfelde war ein mächtiger „Altar des Vaterlandes" errichtet, auf dem Lafayette als oberster Befehlshaber der Truppen den Eid leistete, der lautete auf Treue gegen die Nation, das Gesetz und den König, Aufrechterhaltung der Verfassung, Schutz für Person und Eigenthum, für freien Vertrieb des Getreides und Lebensunterhalts und zur Erhebung der Abgaben, und Einigkeit in unauflöslichen Banden der Brüderschaft. Der König war in der Erkenntniß, daß es galt, die Vernichtung der persönlichen Herrschaft zu feiern, ohne jedes Abzeichen seiner königlichen Macht erschienen; als er sich erhob, um den Schwur zu leisten, durchbrach zum ersten Mal an dem Tage die Sonne das Regengewölk und bestrahlte die Stirn des Königs, das Volk begrüßte die Erscheinung als ein Zeichen des Himmels mit lautem Jubel, der sich noch verstärkte, als die Königin, von der allgemeinen Bewegung ergriffen, der Menge ihren Sohn entgegenhielt. Auf dem Platze, wo früher die Bastille stand, war ein Tanzplatz errichtet; ein mit Ketten umwundener Haufe von Steintrümmern erinnerte an die gebrochene Zwingburg des Absolutismus. Bei den Nationalfesten der beiden nächsten Jahre war der König nur noch geduldet, 1791 verhandelte man in der Nationalversammlung bereits die Frage, ihn anzuklagen, und 1792 wurde seine Absetzung und sein Tod im Privatgespräch und in der Oeffentlichkeit schon allgemein behandelt; als 1793 der Tag des Nationalfestes wiederkehrte, hatte der König unter dem Beile des Henkers, den dasselbe Volk ihm bestellt hatte, welches ihm noch 1789 Treue geschworen, längst verblutet. Hätte das französische Volk den Muth der Folgerichtigkeit, so würde es den 21. Januar, den Tag, da mit dem Haupte Ludwigs XVI. in Wahrheit der letzte Träger des ancien régime fiel, als sein Nationalfest feiern, es würde damit zugleich den der Mehrheit nach monarchistischen Nationen Europas gegenüber ein offenes Bekenntniß seiner republikanischen Gesinnung ablegen. Diesen letzten Schluß der Revolutionslogik aber wagt es nicht zu ziehen, am wenigsten heute, da nach hundert Jahren Frankreich in seinem politischen Kreislauf dem monarchistischen, oder, was in diesem Lande damit gleichbedeutend erscheint, dem cäsaristischen Ausgangspunkt sich wieder nähert, da die republikanischen Machthaber ihr politisches Ideal in dem Bündniß mit dem einzigen Vertreter desselben absolutistischen Prinzips in Europa suchen, das in der großen Revolution in Blut erstickt zu haben sie sich so gern rühmen. Die Errungenschaften der französischen Revolution, an denen ganz Europa Theil gehabt, können und sollen nicht geleugnet werden. Aber wie anders haben sich in den monarchischen Staaten die Grundsätze, auf denen sie fußt, ausgewachsen, als in dem Lande, das sie zuerst verkündete. Deutschland feiert als sein Nationalfest in erster Linie den Geburtstag seines Kaisers, des Trägers seines Nationalgedankens, der dem Bewußtsein lebt, daß das Heil seiner Dynastie innig mit dem des Volkes verknüpft ist, der nicht wie die republikanischen Machthaber nach Belieben oder Bequemlichkeit von seinem verantwortungsvollen Amte zurücktreten kann, sondern ausharren und kämpfen muß mit seinen Unterthanen, die sich daran gewöhnt haben, in ihm das musterhafte Vorbild der Pflichttreue und patriotischer Tugend zu erblicken. In hartem Kampfe hat das deutsche Volk die Berechtigung seines nationalen Daseins sich errungen, es ist die kräftige Stütze der konstitutionellen Monarchie in Europa geworden und es ist fest entschlossen, diese seine Stellung gegen alle Gelüste, mögen sie von republikanischer oder von absolutistischer Seite, oder von beiden Seiten vereint ausgehen, bis auf den letzten Mann zu vertheidigen.

Paris, 13. Juli. Der Senat nahm die Vorlage betreffend den **Rückkauf** des **Telephonnetzes** an.

Deputirtenkammer. Der Deputirte und ehemalige Minister **Viette** bringt einen Gesetzentwurf ein, welcher die Vielkandidaturen untersagt, und begründet denselben unter lebhaften Unterbrechungen seitens der Rechten und der Boulangisten. Der Deputirte **Cluseret** (Intransigeant) beantragt, auf die Tagesordnung überzugehen. Die Kammer verwirft mit 331 gegen 204 Stimmen diesen Antrag und erklärt die Dringlichkeit. Der Deputirte **Jolibois** (Bonapartist) erklärt, das allgemeine Stimmrecht werde schließlich entscheiden. Die Budget-Kommission beschließt einstimmig die Annahme der von dem Senat vorgeschlagenen Abänderungen, sowie fast einstimmig einen Kredit zum Ankauf des Bildes „**Angelus**".

Paris, 14. Juli. Heute Vormittag fand vor der Statue der Stadt Straßburg auf dem Eintrachtsplatze die von den Boulangisten veranstaltete Kundgebung statt. Den Theilnehmern war von dem anwesenden Polizeikommissar jede Rede und Aeußerung ausdrücklich untersagt worden, gleichwohl wurde von Deroulede, der von den boulangistischen Deputirten und einer größeren Menschenmenge umgeben war, laut ausgerufen: „**Es lebe der General!**" Der Polizeikommissär wollte in Folge dessen Deroulede verhaften, Letzterer leistete aber Widerstand und erklärte, eine Verhaftung sei ungesetzlich. Als der Polizeikommissär darauf Deroulede am Arme ergriff, stürzte sich die umstehende Menge auf den Polizeikommissär und entriß ihm seinen Gefangenen, der sofort einen Wagen bestieg und sich nach den Redaktionsbureau's der Zeitungen begab. Der Polizeikommissär wurde durch herbeigeeiltes Polizeipersonal aus den Händen der Menge befreit.

Großbritannien und Irland.

London, 12. Juli. Die **portugiesische Regierung** wird hier eine kleine Schriftstücksammlung über die **Delagoa-Bai-Bahn** erscheinen lassen. Sie hat die Absicht, sich mit ihrer eigenen Gesellschaft über die Bahn zu verständigen, und andererseits sollen durch Sir Donald Currie, den großen südafrikanischen Dampferbesitzer, Unterhandlungen über die Zufriedenstellung der Scheinsinhaber der englischen Gesellschaft angeknüpft worden sein. Wie wenig letztere ein Recht zu Klagen hatte, geht schon daraus hervor, daß die portugiesische Regierung ihr zur Zeit sogar Geld zur Vollendung der Bahn vorschoß. In England pflegt man zu übersehen, daß Portugal auch ein Parlament besitzt, welches seit langer Zeit über Vernachlässigung der nationalen Interessen an der Delagoa-Bai jammerte und die Regierung zwang, schließlich von ihrem Rechte der Beschlagnahme Gebrauch zu machen, damit endlich die Bahn vollendet und der Anschluß an das Transvaal zu Standekäme. — In einer Unterredung mit dem **Vertreter des „Newyork Herald"** hat **Boulanger** der französischen Republik in ihrer jetzigen Gestalt noch eine Gnadenfrist von drei Monaten gegeben. „Dans trois mois nous verrons, qui aura raison." Er behauptet, daß verschiedene Mitglieder der Regierung dem **Fürsten Bismarck** dienten und bereit seien, Frankreich zu verrathen. Aus diesem Grunde sei schon das russisch-französische Bündniß gescheitert, denn Rußland wolle von keinem Bundesgenossen etwas wissen, der mit Bismarck ein herzliches Einverständniß unterhalte. Für Freycinet hat Boulanger eine unbedingte Verachtung, denn noch im verwichenen Januar habe ihn Freycinet unter der Hand wissen lassen, er könne auf seine Sympathie und „cameraderie" rechnen. Zum Schluß warnt er die englische Regierung, die Stärke Rußlands nicht zu unterschätzen. — Von Hewell Grange, dem Landsitze Lord Windsors, machte der **Schah** gestern einen Ausflug nach Birmingham, wo ihm der Stadtrath eine Adresse vorlesen ließ. Er antwortete mit der vielversprechenden Andeutung, daß sein zweiter Besuch der Beginn neuer und glücklicher Beziehungen zu England sein werde; auch hoffe er die Handelsbeziehungen ausdehnen zu können. In **Oßlers Glasfabrik kaufte er für 200 L.** Waaren, mit der Bitte, sie sorgfältig verpacken zu lassen, da sie sonst zerbrächen. Er verräth unzweideutige Zeichen der Ermüdung und wünscht daher in Zukunft den Vormittag allein zu verbringen und erst Nachmittags Empfänge und Besichtigungen vorzunehmen. Sein Entschluß, bis zum 29. in England zu bleiben, kann der königlichen Familie nicht ganz unangenehm sein; denn wenn er am 27 ds. der Hochzeit der Prinzessin Luise bewohnt, wird er ein seiner Würde und den genossenen Ehrenbezeugungen **entsprechendes Brautgeschenk** geben müssen. Der französischen Regierung aber verursacht er dadurch die unbequeme Nothwendigkeit einer Abänderung ihres Festprogramms, gemäß welchem er am 26. ds. auf der königl. Yacht „Osborne" in Cherbourg angekommen wäre, wo ihm eine Flottenschau zugedacht sein sollte. Hier ist bei all seinen Freundschaftsbetheuerungen doch die Herzlichkeit und Zuvorkommenheit aufgefallen, mit welcher er den russischen Botschafter Herrn **von Staal** behandelte.

Rußland.

Die **Untersuchungsakten** in Sachen der Katastrophe des kaiserlichen Zuges am **17. Oktober** sind im April-Mai-Heft des „Journals des Verkehrministeriums" soeben zur Ausgabe gelangt. Es heißt darin u. A.:

Die russischen Bahnen sind nicht gewohnt, Züge mit so zahlreichen Waggons und bei so großer Geschwindigkeit zu befördern, wie das für kaiserliche Züge anbefohlen wird, sie haben die Fortbewegungsbedingungen unter solchen Umständen nicht studirt, und sind von den Bedingungen der Fortbewegung mit zwei Lokomotiven bei großer Fahrgeschwindigkeit nicht genügend unterrichtet. Das rollende Material des kaiserlichen Zuges überschreitet um anderthalb Mal die äußerste Grenze, die für solche Züge angesetzt ist, und zwingt Eisenbahnen mit ungünstigerem Profil, solche Züge mit einer Passagierzug- und einer Waarenzug-Lokomotive zu expediren, welch letztere auf rasches Fahren nicht eingerichtet sind. Die Einrangirung von schweren Waggons in die Mitte des Zuges zwischen leichtern Waggons, der Mangel einer einigermaßen genügenden Signalisation zwischen den Waggons und den Lokomotiven, der Mangel an Einheitlichkeit in der Leitung des Zuges, die Aufhebung der bestehenden Vorschriften seitens Personen, die über die Zusammenstellung des kaiserlichen Zuges die oberste Aufsicht führen, die unzweckmäßige Placirung der örtlichen leitenden Persönlichkeiten im Zuge, die keine Möglichkeit hatten, die Handlungen des Zugpersonals und alles dasjenige zu überwachen, was zur Sicherheit des Zuges Beziehung hat — alles das ergab für die Sicherheit des Zuges sehr ungünstige Bedingungen. Die Wirkung der Westinghouse-Bremsen bei so langen Zügen und bei den langen Kurven, welche auf russischen Bahnen vorkommen, ist nicht erprobt und der Grad ihrer Energie unter diesen Bedingungen nicht genügend klargelegt; sie befanden sich in den ungünstigsten Bedingungen; nicht alle Waggons waren mit Bremsen versehen, der schwerste Waggon ebenfalls nicht, einige Waggons wurden zudem aus dem Bremssystem ausgeschlossen. Mit diesen Bremsen ist die Mehrzahl der russischen Bahnen nicht genügend bekannt. Das Ueberlassen des Bremskrahns auf dem Tender an eine externe Person, die Schwierigkeit einer rechtzeitigen Kontrolle der einzelnen Bremsentheile am Tender vor der Verkoppelung der Lokomotive mit dem Zuge, die Unmöglichkeit, die Wirkung der Bremsen beim Wechseln der Lokomotiven auf den Stationen vollständig zu prüfen (wegen zu kurzer Haltezeit), die Unbekanntschaft des Zugpersonals mit den Stellen, wo in den Waggons die Bremskrähne angebracht sind — das sind Umstände, welche ein rasches und sicheres Wirken der Bremsen unmöglich machen und selbst beim gewöhnlichen Verkehr unzulässig sind. Mit einem Wort, trotz der außerordentlichen Maßregeln, welche für die gefahrlose und sichere Fortbewegung der kaiserlichen Züge getroffen werden, vollzog sich dieselbe unter Bedingungen, die nicht nur nicht die Gefahrlosigkeit sicherten, sondern überhaupt nie bei irgend einem gewöhnlichen Passagierzug zugelassen worden wären.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 15. Juli. **46. Stiftungsfest des Stettiner Handwerkervereins.** Jedes Gebilde im menschlichen Leben nützt sich mit der Zeit ab und löst sich allmälig in Atomen auf. Auch das Vereinsleben ist diesem Gesetz unterworfen und kann seinem Schicksal nur entgehen, wenn der Kern gesund erhalten wird und die Pflege meisterhaft ist. Daß im Handwerkerverein diese beiden Eigenschaften vorhanden sind, zeigt sein ehrwürdiges Alter. Was in den 46 Jahren seines Bestehens sich in der Weltgeschichte auch Alles ereignet hat, die **Vaterlandsliebe**, der **Wahrheitssinn** und die **Menschenachtung** haben nicht allein den Besitzstand gesichert, sondern immer neue Blüthen getrieben, wie der Herr Vorsitzende in seiner Festrede ausführte. Unter dieser mächtigen Eiche saßen gestern die Angehörigen und Verehrer dieses Gebildes in Wolff's Garten bei schönstem Wetter und genossen das Dargebotene mit dankbarer Anerkennung. Konzert und Gesangvorträge, Prolog und Festrede wechselten in wohlthuender Ordnung und der Vorstand war sichtlich bemüht, den fremden Gästen — unter denen sich auch einige Magistratsmitglieder befanden — den Aufenthalt recht angenehm zu machen. Von abwesenden Ehrenmitgliedern und Freunden des jugendlichen Alten gingen während der Festfreude sechs Glückwünsche ein, die besonders bei den alten Veteranen aus der Gründungszeit des Vereins lebhafte Befriedigung hervorriefen.

* Zu dem von der **Reichskommission** heute anberaumten Termine der zum öffentlichen Verkauf gestellten Parzelle 177/10 im Bauviertel 7 der Neustadt an der Friedrichstraße hatte sich eine größere Anzahl Interessenten eingefunden. Das Meistgebot mit 32 Mark 20 Pf. pro Quadratmeter wurde von dem Herrn Maurermeister Haase abgegeben. Der Flächenraum beträgt 9269 Quadratmeter.

* Der bisherige Pächter des an der Breslauerstraße belegenen Platzes Nr. 1, Herr Steinsetzer Ladwig, blieb im heutigen Termin mit einem Mehrgebot von 203 Mark pro Jahr Meistbietender für weitere 6 Jahre. Als nächstbester Bieter mit 202 Mark wurde der Kaufmann Herr Jul. Schröder genannt.

* Zum ersten Mal in dieser Saison war es nicht möglich, am gestrigen Sonntag die von auswärts zugegangenen Passagiere mit den allgemein zur Ueberführung nach den umliegenden Seebädern bereit gehaltenen Dampfern voll und ganz zu befördern. Von Berlin waren allein in den Morgenstunden 1196 Personen am hiesigen Bahnhofe ausgestiegen. Da Reservedampfer nicht in Bereitschaft waren, fuhr der zurückgebliebene Theil mit der Eisenbahn nach dem Zielpunkte.

Auch von hier aus benutzten 436 Passagiere den Sonderzug nach Berlin.

—z. Der ältere evangelische Jünglings- und Männer-Verein beging gestern unter zahlreicher Betheiligung der Vereine des Kreisverbandes und Vertreter der Vereine in Berlin, Greifswald, Stargard, Daber ꝛc. die Feier seines 46. Stiftungsfestes. Der Festgottesdienst, bei welchem Herr Regierungs- und Schulrath **Hauffe** die Predigt hielt und ein gemischter Chor den Psalm: „Hebe Deine Augen auf" recht wirkungsvoll vortrug, fand in der St. Petri-Pauls-Kirche statt, während die Nachfeier in dem prächtigen Park des Pensionats „Friedenshof" in Westend begangen wurde. Hier folgten in reicher Abwechselung Ansprachen, Männerchöre, gemischte Chöre, Vorträge des Bläserchors und Violinsolis. Herr **Andrae** brachte in kräftigen Worten das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Mit dem Vortrage des Lutherliedes: „Mit Frieden fährt der Tag dahin" wurde die schöne, von etwa 250 Personen besuchte Feier geschlossen. — In der Vorstandssitzung des Kreisverbandes, welche am Sonnabend im ev. Vereinshause abgehalten wurde, konnte die Zunahme der Jünglings-Vereine konstatirt werden.

* Der **Stettiner Sängerbund** beabsichtigt nächsten Sonntag eine Vergnügungstour nach der Zinnowitzer Strandhalle zu unternehmen, wo derselbe bei dem aus der hiesigen Philharmonie wohlbekannten Wirth, Herrn Theodor Willer, eine freundliche Aufnahme erhofft. Theilnehmer wollen sich an den Vorstand des Vereins wenden.

* Mit den heute beginnenden **Gerichtsferien** ändern sich auch die bisherigen Sitzungstage der königl. Strafkammer und des Schöffengerichts. Während der in Rede stehenden Zeit tagt die **Ferienstrafkammer** allwöchentlich **Dienstags** und **Freitags**, wogegen das Schöffengericht **Montags** und **Donnerstags** Sitzungen hält.

* Auf dem hiesigen Dampfer „Melchior" wurde diesen Vormittag ein Arbeiter dadurch am Kopfe schwer verletzt, daß ein Kollege von ihm eine Kette in den Schiffsraum warf und ihn damit unglücklich traf.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 13. Juli. Dem Vorstande der Berliner Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden ist zur Annahme der derselben von dem emeritirten Pastor **Julius Lappe** zu Stettin gemachten Zuwendung von rund 56,275 Mk. die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden.

Landwirthschaftliches.

— Der „Reichsanzeiger" schließt seine Mittheilungen über den **Saatenstand in der preußischen Monarchie** mit einer allgemeinen Uebersicht, in welcher es heißt:

Nach den vorstehenden Nachrichten wird der gegenwärtige Stand des Getreides in den verschiedenen Gegenden der Monarchie sehr verschieden dargestellt. Am wenigsten günstig lauten die Meldungen aus den sechs östlichen Provinzen. Der Stand der Halmfrüchte wird im allgemeinen, sowohl bezüglich der Sommersaaten, als auch der Wintersaaten als wenig zufriedenstellend bezeichnet. Fast allgemein wird ein unzureichender Strohbetrag in Aussicht gestellt. Namentlich werden die Sommersaaten in dem größeren Theile der Provinzen Pommern und Schlesien als sehr dürftig und unbefriedigend dargestellt. Weizen ist meist besser gediehen als Roggen. Für die sechs östlichen Provinzen läßt sich hiernach im Durchschnitt eine Mittelernte nicht erwarten. Günstiger, wenn auch bezüglich der einzelnen Distrikte sehr verschieden, lauten die Nachrichten in Bezug auf den Stand und die Aussichten des Getreides aus den mittleren und westlichen Landestheilen. Aus der Provinz Sachsen wird für Roggen, Gerste und Hafer ein günstiger Stand gemeldet, so daß ein guter Ertrag erhofft wird. Weizen dagegen steht in den Regierungsbezirken Magdeburg und Merseburg durchschnittlich schlechter als Roggen. In Schleswig-Holstein berechtigt Weizen zu guten Hoffnungen, während Roggen auf schwerem Boden einen dünnen Stand zeigt. Auch aus der Provinz Hannover lauten die Mittheilungen im Ganzen zufriedenstellend. In den Regierungsbezirken Lüneburg und Stade, sowie in den Theilen des Regierungsbezirks Hannover haben Hafer und Gerste unter der anhaltenden Trockenheit sehr gelitten. Den Nachrichten aus Westfalen zufolge steht daselbst im Durchschnitt eine gute Mittelernte in Aussicht. Ferner wird aus der Provinz Hessen-Nassau ein günstiger Saatenstand berichtet. Im Regierungsbezirk Wiesbaden wird allerdings theilweise der Ertrag an Stroh nicht befriedigen. Am günstigsten lauten die Mittheilungen aus der Rheinprovinz. Sowohl Winter- als Sommergetreide berechtigen in allen Getreidearten zu einer vollen Ernte, und zwar nach Qualität und Quantität, im Körner- und Strohertrag. Bemerkenswerth ist schließlich noch im allgemeinen, daß mit dem Abernten des Roggens in Folge der dem Wachsthum besonders förderlich gewesenen warmen Frühjahrswitterung in vielen Gegenden außergewöhnlich frühzeitig, gegen Ende des Monats Juni, hat begonnen werden können. Die Erträge des ersten Klee- und Heuschnitts sind fast allgemein zur Zufriedenheit ausgefallen. Insbesondere in Sachsen, in den Regierungsbezirken Liegnitz, Lüneburg, Stade, Osnabrück und Aurich, in Hessen-Nassau, Westfalen und der Rheinprovinz ist das Resultat ein besonders ergiebiges gewesen. Die Kartoffeln haben sich fast allenthalben gut entwickelt und versprechen nach dem gegenwärtigen Stande bei günstiger Witterung eine gute, mindestens befriedigende Ernte. Fast ebenso günstig wird der Stand der Rüben, insbesondere der Zuckerrüben beurtheilt. Nur in Westpreußen scheint der Ertrag der letzteren ein sehr mäßiger zu werden. Die Oelfrüchte (Raps und Rübsen) dagegen sind, soweit Nachrichten vorliegen, mit wenigen Ausnahmen ungünstig entwickelt, haben vielfach umgeackert werden müssen und lassen einen bedeutenden Ausfall befürchten. Auch auf eine nur einigermaßen befriedigende Obsternte ist fast nirgends zu rechnen, obgleich der Blüthenansatz ein reichlicher gewesen und die Blüthezeit günstig verlaufen ist.

Schiffsbewegungen.

Hamburg, 13. Juli. Der Postdampfer „**Hammonia**" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft hat, von Newyork kommend, heute Morgen 8 Uhr Lizard passirt.

Hamburg, 13. Juli. Der Postdampfer „**Italia**" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft ist, von Newyork kommend, heute Nachmittag 4 Uhr auf der Elbe eingetroffen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 15. Juli. Wetter: trübe, Morgens Regen. Temperatur + 16° R. Barometer 28" 1'". Wind W.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 168—175 bez., per Juli 177,5 nom., per Juli-August 177,5 nom., per September-Oktober n. Ui. 181—181,5 bez., per Oktober-November n. Ui. 182—182,5 bez., B. u. G.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 139—146 bez., per Juli 148 nom., per Juli-August 148 nom., per September-Oktober n. Ui. 151—151,5 bez., 151,25 B. u. G., per Oktober-November 152—152,5 bez., per November-Dezember 153 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kgr. loko pomm. 146—151 bezahlt.

Winterrübsen loko 270—280 bez.

Winterraps loko 275—286 bez.

Rüböl höher, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. 63 B., per Juli 62 B., per September-Oktober 60,5 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 35,5 B., 50er 55,2 B., per Juli-August 70er 34,2 nom., per August-September 70er 34,6 bez. u. G., per September-Oktober 70er 34,5 B., per Oktober-November 70er —.

Petroleum ohne Handel.

Berlin, 15. Juli. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	107,20	London kurz	—,—
do. do. 3½%	105,50	do. lang	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	102,20	Amsterdam kurz	—,—
Italienische Rente	95,40	Paris kurz	—,—
Ungar. Goldrente	85,90	Belgien kurz	—,—
Rumän. 1881er amort.		Bredow. Cement-Fabr.	182,70
Rente	96,70	Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	162,00
Serbische 5% Rente	83,60	Stett. Vulc.-Prioritär.	164,00
Russ. II. Orient.-Anl.	63,50	Neue Dampf.-Comp.	
do. Boden-Credit 4½%	95,90	(Stettin) . . .	152,50
do. Anl. von 1884	102,10	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	89,50		
Oesterr. Banknoten	171,60	Disconto-Commandit	226,60
Russ. Banknot. Cassa	207,15	Oesterr. Credit	162,10
do. do. Ultimo	207,00	Laurahütte	136 70
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	103,70	Dortm. Union St.-Pr. 6%	91 50
do. (110) 4½%	107,50	Ostpreuß. Südbahn	103,10
do. (110) 4%	104,50	Marienburg-Mlawka-	
do. (100) 4%	101,00	bahn	67,90
P. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Mainzerbahn	124,60
I. Emission . .	96 00	Lombarden	52 20
Petersburg kurz	206,10	Franzosen	95 10

Magdeburg, 13. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent —, Kornzucker excl., 88 Prozent —,—, Nachprodukte excl. 75° Rendement —,—. Geschäftslos. ffein. Brodraffinade —,—, fein. Brodraffinade —,—. Gem. Raffinade II. mit Faß —,—. Gem. Melis I. mit Faß —,—. Geschäftslos. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juli 23,00 G. u. B., per August —,—, per Oktober-Dezember —,—, per Januar-März 15,50 G. Stetig.

Hamburg, 13. Juli, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli 21,00 nominell, per August 21,00, per Oktober 15,82½, per November-Dezember (Durchschnitt) 14,97½. Erholt.

Hamburg, 13. Juli, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Juli 21,00 nom., per August 21,20, per Oktober 16,00 per November-Dezember (Durchschnitt) 15,00. Stetig.

Hamburg, 13. Juli, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Juli 71½, per September 72¾, per Dezember 73, per März 1890 74. Behauptet.

Hamburg, 13. Juli, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juli 71¼, per September 72,00, per Dezember 72½, per März 1890 72½. Ruhig.

Pest, 13. Juni, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko sehr fest, per Herbst 8,17 G., 8,19 B. Hafer per Herbst 5,36 G., 5,38 B. Mais per Juli-August 4,87 G., 4,89 B., per Mai-Juni 1890 5,35 G., 5,36 B. Kohlraps per August-September 17¾ à 17⅞.

Amsterdam, 13. Juli. Java-Kaffee good ordinary 47½.

Antwerpen, 13. Juli, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Antwerpen, 13. Juli. Nachmittags 4 Uhr 10 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 17¾ bez., 17⅞ Br., per Juli 17⅞ B., per August 17⅞ B., per September-Dezember 18¼ bez. u. B. Tendenz: Fest.

London, 13. Juli. 96% Javazucker 24 flau, Rübenrohzucker 19 flau, Centrifugal-Cuba 23½ flau.

London, 13. Juli. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Schwül.

Havre, 13. Juli. Vormittags 10 Uhr (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 15 Points Hausse. Rio 7000 Sack, Santos 6000 Sack, Recettes für gestern

Havre, 13. Juli, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Juli 86,75, per September 87,75, per Dezember 88,50. Ruhig.

Paris, 13. Juli, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Fest.

		Kours v. 12.
3% amortisirb. Rente	86,32½	86,15
3% Rente	83,45	83,30
4½% Anleihe	104,72½	104,57½
Italienische 5% Rente	94,00	94,05
Oesterr. Goldrente	93⅜	93¼
4% ungar. Goldrente	84,56	84,43
4% Russen de 1880	88,70	88,75
4% Russen de 1889	88,50	88,50
4% unifiz. Egypter	446,25	445,93
4% Spanier äußere Anleihe	72¼	72⅛
Convert. Türken	16,02½	16,02½
Türkische Loose	58,40	59,00
5% privil. Türk.-Obligationen	450,00	447,50
Franzosen	485,00	485,00
Lombarden	262,50	262,50
„ Prioritäten	305,00	306,25
Banque ottomane	503,75	503,75
„ de Paris	717,50	712,50
„ d'escompte	501,25	502,50
Crédit foncier	1242,50	1243,75
„ mobilier	400,00	392,50
Meridional-Aktien	705,00	705,00
Panama-Kanal-Aktien	55,00	55,00
„ „ 5% Obligationen	44,00	43,00
Rio Tinto-Aktien	269,30	271,80
Suezkanal-Aktien	2252,50	2255,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122 7/16	122⅜
Wechsel auf London kurz	25,14½	25,13½
Chèques auf London	25,16	25,15
Comptoir d'Escompte 131.	98,00	96,00

Newyork, 13. Juli, Abends 6 Uhr. (Waarenbericht.) Baumwolle in Newyork 11¼, do. in New-Orleans 11. Raff. Petroleum 70% Abel Test in Newyork 7,20 Gd., do. in Philadelphia 7,10 Gd. Rohes Petroleum in Newyork 7,30, do. Pipe line Certifikates per August 91¾. Ruhig, stetig. Schmalz loko 6,62½, do. (Rohe und Brothers) 6,95. Zucker (Fair refin. Muscovados) 7⅛. Mais (New) 43. Rother Winterweizen loko 88¼. Kaffee (Fair Rio) 17½. Mehl 3 D 20 C. Getreidefracht 3. Kupfer per August — nominell. Weizen per Juli 86, per August 84⅛, per Dezember 87. Kaffee Rio Nr. 7, low. ordin. per August 14,52, per September 14,67.

Revierwasserstand.

Stettin, 15. Juli. 5,34 Meter = 17' 0". Zulässiger Tiefgang: 16' 6" Rhl.

Telegraphische Depeschen.

Kreuznach, 14. Juli. Die **Königin von Rumänien mit der fürstlichen Familie** aus **Neuwied**, der Prinz **Nikolaus von Nassau** nebst Familie, sowie der **Kronprinz von Schweden**, nebst deren Gefolge, treffen am Mittwoch, den 17. Juli hier ein, um der Aufführung des Bungert'schen Hutten-Sickingen Festspiels beizuwohnen.

Wien, 13. Juli. In der heutigen Plenarsitzung der ungarischen Delegation gab der Reichsfinanzminister **Kallay** nach Vorlegung der sanktionirten Beschlüsse im Namen und auf Befehl **Se. Majestät des Kaisers und Königs** dem Dank für die rasche Erledigung der Vorlagen und die neuerdings bethätigte Opferwilligkeit der Delegationen Ausdruck. Der Präsident **Graf Zichy** schloß hierauf die Session mit einer patriotischen Rede, welche mit begeisterten Eljenrufen aufgenommen wurde.

Cattaro, 14. Juli. Der Großfürst **Peter von Rußland** ist auf der montenegrinischen Yacht „Sybil" Nachts hier eingetroffen und früh 4 Uhr nach Cettinje weitergereist.

Chotzen, 13. Juli. Am südlichsten Abhange der Sudeten die Nordwestbahn entlang ging gestern Abend ein **schweres Hagelwetter** nieder, welches alle Feldfrüchte vernichtete.

Rom, 14. Juli. Der **Papst** empfing heute den preußischen Gesandten **v. Schlözer**, welcher demnächst seinen Sommerurlaub antritt, in längerer Audienz.

Paris, 14. Juli. Die Mitglieder der Patriotenliga gaben heute Mittag **Deroulede** und **Laguerre** ein Festessen bei Bonvalet (Boulevard Temple), das von etwa 100 Personen besucht war und ohne bemerkenswerthen Zwischenfall verlief.

Paris, 14. Juli. Die heutige **Truppen-Revue** in Longchamps verlief trotz wiederholter heftiger Regengüsse glänzend. **Präsident Carnot** wohnte derselben bei und wurde sowohl bei der Revue, wie bei der Hinfahrt und Herfahrt mit Hochrufen auf die Republik und auf die Truppen begrüßt.

Paris, 14. Juli. Der Senat genehmigte in seiner gestrigen Sitzung einen Kredit von **2 Millionen Franks** für die durch die Ueberschwemmung heimgesuchten Departements. — Die vom Senat gewählte Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Vielkandidaturen besteht aus Mitgliedern, welche für diese Vorlage stimmen.

Paris, 14. Juli. Bei einem gestern in Saint Fargeau stattgehabten Boulangistenbankett brachte **Deroulede** einen Toast auf die Vielkandidaturen aus und ließ in seiner Rede erkennen, daß **Boulanger** sich in allen Arrondissements von Paris als Kandidat aufstellen lassen werde.

Paris, 14. Juli. In dem nahe bei **Grenoble** gelegenen Orte Moirans stieß gestern ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. Wie es heißt, sollen mehrere Personen getödtet und viele verwundet sein.

Paris, 13. Juli. Anläßlich der von der Patriotenliga morgen beabsichtigten öffentlichen Kundgebungen vor der Statue „Straßburg" auf der „Place de la Concorde" hat der Minister des Innern, Constans, dem Polizeipräfekten strenge Weisungen ertheilt, alle Kundgebungen auf den öffentlichen Wegen, welche die Ordnung und den Verkehr stören könnten, zu verhindern.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, die Regierung werde eine Diskussion über den Gesetzentwurf betreffs der Vielkandidaturen nicht verlangen.

Marseille, 14. Juli. Heute früh fand zwischen dem Sekretär des opportunistischen Journals „Petit Provencal" **Pierotti** und dem Sekretär des boulangistischen Komitees **Belz** ein Duell statt, bei welchem **Pierotti** getödtet wurde.

Christiania, 13. Juli. Se. Majestät **Kaiser Wilhelm** besuchte gestern die „Fjärlandsfjorden" und setzte sodann die Reise fort. Heute Mittag kam Allerhöchstderselbe in **Molde** an.

Christiania, 13. Juli. Se. Majestät der **Kaiser Wilhelm** ist heute Nachmittag 5½ Uhr von Molde direkt nach Trondhjem abgereist.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

Paris, 14. Juli. In allen Stadtvierteln fanden Festlichkeiten, welche störungslos verliefen, statt. An den Fenstern der Bureaux der Patriotenliga sind Transparente angebracht, Boulanger darstellend. Die vorüberziehende Menge begrüßte die Transparente mit Zischen, Pfeifen und höhnischen Rufen.